

Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **23=43 (1877)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel.

8. December 1877.

Nr. 49.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente. — Der Kriegsschauplatz. — Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen. (Fortsetzung.) — Die Berichterstattung der Presse über Truppenzusammennüge. — Eidgenossenschaft: Ueber die Militärausgaben der Eidgenossenschaft. Bern: Versammlung des Central-Cavallerievereins. Zürich: Die Verhandlungen der kantonalen Offiziersgesellschaft.

Ein Protest gegen die beständigen Aenderungen der Reglemente.

Von H. W.

Die erste Bedingung für eine schlagfertige Armee ist die Sicherheit in der Ausführung der erhaltenen Befehle durch alle Grade. Um diese Sicherheit zu erlangen, werden für alle Dienstverrichtungen bestimmte bindende Bestimmungen in Form von Reglementen oder Instructionen aufgestellt, welche von Jedermann gekannt, gut verstanden und ebenso befolgt werden müssen.

Damit nun diese Reglemente oder Vorschriften den erwarteten Dienst leisten, müssen sie in der Armee zur Gewohnheit, zur zweiten Natur geworden sein, man muß sich in dieselben dergestalt eingelebt haben, daß man sich derselben bedient, sie befolgt, ohne lange darüber nachzudenken, so von sich aus, wie man auch täglich längst gewohnte Dinge verrichtet. Um zu diesem Resultate zu gelangen, hüten sich auch die stehenden größeren Armeen, an den bestehenden eingelebten Vorschriften zu ändern, sie gehen vom Grundsatz aus, daß man mit mittelmäßigen, aber wohlverstandenen Vorschriften eher zum Ziel gelange, als wie mit den besten, welche aber noch nicht verstanden worden sind.

Man sieht, daß diese Armeen mit einer gewissen Fähigkeit an dem Alten, Herkömmlichen festhalten. In Preußen wird noch nach den Reglementen, welche theilweise von Friedrich dem Großen und erst nach dem Jahr 1806 eine Umarbeitung erlebt haben, exercirt; in Frankreich benützte man bis vor kurzer Zeit noch die Reglemente von 1796. Ueberall begnügte man sich damit, das Allernothwendigste, was durch die technischen Verbesserungen der Waffen herbeigeführt worden ist, auf dem Wege von Verordnungen und Zusätzen einzuführen, um ja der Sicherheit, welche nur durch lange Gewohn-

heit erreicht werden kann, keinen Abbruch zu thun. Man hätte zwar Zeit in diesen stehenden Armeen Neues einzuführen und zu üben; bei den meisten Offizieren und Unteroffizieren würde eine solche Neuerung in das ewige Einerlei des Garnisonslebens und der Einübung des Bestehenden, Bekannten, angenehme Abwechslung bringen, aber nichts desto weniger hütet man sich vor Abänderungen. Nur nach einläßlichen Erprobungen werden solche eingeführt und zwar nur der oberste Kriegsherr selbst oder der Kriegsminister dürfen solche Abänderungen anordnen oder gutheißen. Alle Uebrigen müssen sich unter die bestehenden Vorschriften beugen, ihr ganzes Bestreben liegt aber darin, diese so zweckmäßig als nur möglich anzuwenden und zu verwerthen, und so zu der möglichsten Uebereinstimmung und Vollkommenheit zu gelangen.

Auders verhält es sich nun bei uns. Mit fieberhafter Hast wird Alles eingeführt, was aus dem Auslande zu uns eindringt, halboerdaut werden neue Reglemente durch neuere umgestoßen und dabei verfahren, wie wenn es nur weniger Monate, nicht Jahre brauchte, um neuen Formen, neuen Ansichten bei uns Eingang zu verschaffen. Es ist uns vollständig gleichgültig, ob ein Reglement verstanden und durchgeführt ist, wenn es nur neu und auf die neuesten Erfahrungen anderer Armeen gestützt ist. Wie lange Zeit es braucht, bis bei uns eine neue Vorschrift verstanden und durchgeführt, kommt gar nicht in Betracht. Es ist sogar jedem höheren Truppenführer überlassen, besondere Vorschriften für die ihm unterstellten Abtheilungen zu erlassen, unbekümmert darum, ob auch diese Vorschriften in anderen Truppenkörpern Eingang erhalten oder nicht.

Die natürliche Folge von dieser Ueberstürzung und Eigenmächtigkeit in Abschaffung des Bestehenden

und Einführung von Neuem, entsteht bei uns eine Zerfahrenheit und Unsicherheit, welche von den schlimmsten Folgen sein könnte. Abgesehen von dieser Unsicherheit erzeugt noch der allzu häufige Wechsel von Reglementen und Vorschriften bei den Offizieren und Unteroffizieren unserer Armee, welche nicht Berufssoldaten und außer der kurzen Zeit, welche sie dem Dienste widmen müssen, oft mit Arbeit und Sorgen für ihre bürgerliche Existenz überhäuft sind, Entmuthigung. Aus einer Schule entlassen, glauben sie, nun auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen, sie fahren fort in ihren Freistunden auf der ihnen vorgewiesenen Bahn ihre Kenntnisse noch zu vervollständigen, aber da gelangt die Kunde zu ihnen, daß alles bis anhin Erlernete veraltet sei, neue Vorschriften seien entstanden, natürlich bessere, und diese seien nun einzustudiren. Beim nächsten Dienst haben sie das Alte noch nicht vergessen, das Neue noch nicht erlernt und anstatt ihren Untergebenen mit Sicherheit Anleitungen zu ertheilen, anstatt ihnen durch ihr Wissen zu imponiren, müssen sie selbst wieder als Schüler dastehen und sich Bemerkungen gefallen lassen, welche nicht sehr zur Hebung ihrer Autorität geeignet sind.

Mit unsern Exerzierreglementen werden wir, so Gott will, noch einige Zeit auskommen. Sie wurden der neuen Organisation angepaßt, entsprechen auch allen Anforderungen der jetzigen Taktik und werden hoffentlich bald überall das nöthige Verständniß gefunden haben. Aber diese Ruhe scheint sich nicht auch auf die Felddienstrelemente ausdehnen zu wollen. Von verschiedenen Seiten sind Abänderungen in denselben vorgeschlagen und zwar solche, welche die bestehenden Vorschriften vollständig über den Haufen werfen und neue Bestimmungen, neue Benennungen einführen wollen.

Seit dem vorigen Jahre wird in den Offiziersbildungsschulen ein Leitfaden für den taktischen Unterricht gebraucht, in welchem der Sicherungsdienst vollständig anders behandelt ist, als wie im Reglemente. In diesem Jahre sind den Truppen der V. Division Instructionen über den gleichen Dienst ertheilt worden, welche mit den reglementarischen Vorschriften wieder nicht übereinstimmen. Wird nun im folgenden Jahre der Commandant der II. Division ähnlich verfahren und auch wieder seine Ansichten zur Geltung bringen und besondere Instructionen ertheilen? In diesem Falle haben wir dann in der Armee schon drei verschiedene Vorschriften für die gleiche Sache. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Zustand nicht geduldet werden darf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 2. December.

Bulgarien. Plewna ist noch nicht gefallen. Heute am Jahrestage des Staatsstreiches Napoleons des III. beschäftigt es schon 135 Tage das russische Heer. Paris hielt 1870/71 vom Tage der Vereinigung, dem 19. September ab 130 Tage, Weß nur

70 Tage. Von Osmans Unterhandlungen mit den Russen ist wieder Alles still geworden.

Die russischen Detachements im westlichen Balkan haben wieder einen Schritt weiter gethan. Am 21. begannen die Russen auf der großen Straße von Plewna nach Sophia den Angriff auf die türkische Stellung von Prawez, welche auf dieser Seite Orchanie deckt; am 22. wurde der directe Angriff durch Demonstrationen von Seitenabtheilungen, von Braza her auf Orchanie und von Tetewen her auf Etropol unterflüßt; am 23. nahmen die Russen Prawez und verfolgten die Türken gegen Orchanie bis Lascheni. Die Türken räumten nun das an sich nicht vertheidigungsfähige Orchanie und nahmen eine neue Position unmittelbar im Norden des Babatonak-Passes an der Vereinigung der Wege von Orchanie und Etropol. Hier hat Schafir Pascha seitdem Verstärkungen sowohl von Adrianopel und Sophia her, als von Kasanlik erhalten. Am Schipkapasse sind nur 12,000 Türken unter Achmed Pascha zurückgeblieben. Kauf Pascha soll dagegen in Rumelien eine große Reservearmee von 150,000 Mann bilden, natürlich aus lauter Mustafiz, Bürgergardien und dergleichen.

Am 24. November haben die Russen auch die Stadt Etropol genommen; die beiden Zugänge zu der neuen Stellung der Türken am Babatonak sind also jetzt in ihren Händen, Orchanie und Etropol.

Die rumänische Colonne, welche am 21. November Rachowa genommen hatte, ist nachher das rechte Donauufer weiter aufwärts gerückt und hat am 27. Tschibrika (Tschibri-Palanka) und am 29. Som-Palanka genommen.

Mit den Anstalten der Türken zum Entsatz Osmans sieht es traurig aus. Mehemed Ali, weit entfernt davon, eine hinreichende Macht zu offensiven Operationen beisammen zu haben, klagt auch schon wieder über den völligen Mangel an Transportmitteln.

Der Derwisch Suleiman, welcher den Feldzug bereits für dieses Jahr für beendet erklärt hatte, wurde von Constantinopel her auch aufgefordert, den Russen etwas einzuhetzen und von seiner Seite her dadurch Osman Luft zu schaffen; am 26. November ist er denn wirklich mit ziemlich ansehnlichen Kräften aus der Gegend von Rustschuk auf Pyrgos vorgegangen, trieb die russischen Vortruppen zurück, traf dann aber bei Metschka und Erstenik auf die Hauptstellung des 12. russischen Armeecorps und ward zum Rückzug gezwungen. Die Verluste scheinen auf beiden Seiten sehr bedeutend zu sein, obwohl die Nachrichten der beiden Parteien über die Vertheilung dieser Verluste einander schnurstraks widersprechen.

Die Serben befinden sich immer noch in schwebender Pein. Ich kann nicht dafür, aber sie rufen mir das schmachwürdige Andenken an einen englischen Gentleman zurück, der mich vor Jahren in einem Hotel 1/2 Stunden lang an der Benutzung eines Waterclosets verhinderte.

Die Russo-Rumänen besitzen jetzt wirklich auf der